

Zeitschrift: Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz
Band: 6 (1868-1869)
Rubrik: IV. Schlusswort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Uebertrag	2170	—		
9) Durch Vermittlung des Hrn. v. M.: von ungenannt sein wollender Hand	200	—		
10) Von J. B. D. in L.	300	—		
11) Durch Hochw. Hrn. Pfarrer Sidler in Münster: Ver- mächtniß des Hrn. Jost Herzog sel. von Münster	100	—		
12) Durch Hochw. Hrn. Pfarrer J. M. Stadlin in Cham: Vermächtniß der Igfr. Maria Anna Bucher sel. ab der Lorze in Zug	100	—		
13) Durch Hochw. Hrn. Pfarrer A. Herrmann in Bremgarten, Kt. Aargau: Vermächtniß von Hrn. Stadtrath Hagen- buch sel. in Bremgarten	300	—		
14) Durch Hochw. Hrn. Vicar Huwiler in Nottwil: Von J. S. Von B. S.	15	—		
			3195	—
Letztjähriges Vermögen			7476	28
Zins bis 30. Sept. 1869	383	02		
Abzüglich der Zins auf erwähnten Fr. 1000. — (Vom Mai bis September)		20	95	
			362	07
Totalsumme			11,033	35

IV.

Schlußwort.

Unser Schweizervolk ist, wie wir sehen, auf einer großen Wan-
derung begriffen. Hunderte von Söhnen und Töchtern und jungen
Familienvätern, namentlich aus dem Arbeiter- und Gewerbsstande, denen
das elterliche Haus, das enge heimatliche Dorf nicht genügendes Brod
gab, haben die Stätte ihrer Geburt verlassen und sind in andere Kantone
gezogen. Viele von ihnen haben in protestantischen Gegenden sich nieder-
gelassen, wo eine katholische Kirche, zur Pflege ihrer Religion, nirgends
zu finden ist. Dies geschah wohl bei Manchen aus jugendlicher Be-
dachtlosigkeit, indem es ihnen genug war, einen ordentlichen Platz, eine
gute Anstellung, einen schönen Lohn zu bekommen; Andere dagegen
fühlen sich an diese Gegenden gebunden durch ihre besondere Berufs-
art und die ergiebige Verdienstquelle, welche da für sie fließt.

Wir sehen nun, wie die Kirche sich bemüht, diesen verlassenen
Kindern zu Hülfe zu eilen, wie Bischöfe, Priester und Laien sich an-
strengen, ihnen religiöse Pflege zu verschaffen. Aber wie dürftig sieht
es oft damit aus! In einem Fabrik- oder Wirthshausaale, in einem
engen Schulzimmer müssen diese Leute, ähnlich den Christen der uralten
Zeit, ihre Zusammenkünfte halten. Da hören sie eine Predigt und
eine stille Messe, manchmal alle Sonntage, bisweilen auch bloß alle

paar Wochen. In einzelnen größern Ortschaften oder in Städten, wo schon seit längerer Zeit sich Katholiken angesammelt hatten, da ist es dem Eifer frommer Seelsorger gelungen, eine Kirche zu bauen und, wenn es gut ging, für die Jugend auch eine eigene Schule zu gründen. Aber unter welchen Lasten sehen wir diese jungen Kirchgemeinden Jahrzehnde lang seufzen! Fortwährend haben sie große Kirchen- und Schulsteuern zu bezahlen, ohne Aussicht, derselben los zu werden, da ihnen Kapitalfonds mangeln.

Wenden wir von dieser ärmlichen und drückenden Lage unsrer Brüder den Blick ein wenig zurück auf unsre eigene Heimat! Ueberall sehen wir schöne Kirchen, gebaut durch die fromme Hand unsrer Väter und zum Unterhalt mit Gütern sattsam ausgestattet; überall besitzen wir Schulen, für die wir beinahe nichts zu bezahlen haben; wir besitzen Priester in genügender Zahl, besoldet — ohne unser Zuthun — aus den Stiftungen der Voreltern. Soll da, im Anblick all dieser Glücksgüter, deren wir uns erfreuen, unser Herz nicht weich werden gegen die armen Brüder, welche fast an Allem Mangel leiden? Sollen wir nicht Barmherzigkeit empfinden und das Verlangen haben, diesen Bedrängten nach Möglichkeit zu helfen, damit auch sie einst besitzen mögen, was unsre Väter uns geschenkt?

Ihr habt seit Jahren so gefühlt und so gehandelt, verehrte Freunde! Der Reiche in der Stadt und der Mittellose im fernen Bergthale hat mit christlichem Edelsinn unsrer Bitte Gehör geschenkt und uns mit Gaben beglückt. Fahret fort in gleicher Weise! denn Ihr sehet, die Bedürfnisse sind groß und die Zahl der Auswanderer nimmt immer noch zu. Und mögen auch Diejenigen, welche bisher unsre große Opferbüchse, die wir aller Welt entgegenhalten, nicht beachtet haben, — mögen auch sie sich angeregt fühlen, Theil zu nehmen an dem großen, christlichen Werke, bei den Tausenden von ausgewanderten Brüdern die Religion der Väter zu erhalten und zu pflegen. Wir können diesen Bedürftigen kein besseres Geschenk aus der alten Heimath zusenden, als dies Kleinod des Glaubens; keines auch wird uns sicherer ihre Dankbarkeit und Liebe erwerben. Darum hoffen wir, theure Freunde! auch im nächsten Jahre auf eine reichliche Gabensammlung.

Luzern, Ende Oktober 1869.

Namens des Central-Comites,

Der Präsident:

Gf. Scherer - Boccard.

Der Kassier:

Pfeiffer-Elmiger.

Der Berichtstatter:

Bürcher-Deschwanden, Arzt, in Zug.

